

anschließen, was der Herr Borredner bezüglich dieser Petition gesagt hat, und habe mit besonderer Freude zu begrüßen gehabt, daß der Herr Abg. Dr. Schill einen Antrag eingebracht hat, dem ich freudig zustimmen werde. Konstatiren will ich, daß die Zustände bezüglich der Miethsverhältnisse in der Residenzstadt Dresden derartige geworden sind, daß den Beamten Opfer auferlegt werden bezüglich des Zahlens von Miethzins, die sie bei ihrem geringen Gehalte nicht tragen können. Ich erinnere an die große Veränderung bei den Hypothekenbuchführern im vergangenen Jahre und kann Ihnen versichern, daß ich einen dieser Hypothekenbuchführer kenne, der mit seinen 2000 M. und 5 Kindern in der kleinen Stadt recht gut die 200 M. Miethe bezahlen konnte, nicht aber hier die größere Summe. Derselbe ist nicht auf sein Gesuch hierher versetzt worden, sondern wahrscheinlich seiner Tüchtigkeit wegen, um in einem größeren Geschäft seine Thätigkeit zu entfalten. Hier muß er für Wohnung 450 M. ausgeben und hat dabei eine Wohnung, die für seine Familie gar nicht ausreicht. Meine Herren! Hatte er früher 1800 M. zur Verfügung zur Bestreitung des üblichen Lebensunterhaltes, so bleiben ihm jetzt nur noch 1550 M., und was will das sagen bei einem Beamten, der gewisse Lebensansprüche zu erfüllen hat, die seine Stellung ihm auferlegt. Weiter will ich darauf hinweisen, daß die Gendarmen, die hierher versetzt werden, nicht etwa weil sie einen leichteren Dienst erhalten sollen, sondern weil sie geeignet erscheinen, in dieser exponirten Stellung ihre Thätigkeit zu entfalten. Diese Leute, welche vielleicht in einer ländlichen Station mit 120 bis 150 M. eine geeignete Wohnung bekommen, haben hier, das kann ich bestätigen, in den Vororten selbst über 400, sogar 500 M. ausgeben müssen, um eine geeignete Wohnung zu erhalten. Das sind Thatfachen, die dafür sprechen sollten, nicht erst abzuwarten, bis alle die Erörterungen, welche die hohe Staatsregierung glaubt nach den Zusagen, welche sie der Deputation gegeben hat, anstellen zu müssen, sondern ich meine, daß auf irgend eine Weise Abhilfe geschaffen werden muß auf dem Wege eines Zuschusses aus vorhandenen Mitteln. Ich freue mich über den Antrag, welchen der Abg. Dr. Schill gestellt hat, und ich werde dem zustimmen und bitte auch die Herren Kollegen, demselben zuzustimmen, um möglichst Einstimmigkeit herbeizuführen. Verhelfen Sie den Petenten, daß sie für ein angemessenes Geld, das sie erschwingen können, eine geeignete Wohnung erhalten. In der Regel müssen sie sich begnügen mit Wohnungen, die nicht ausreichend sind für die vielen Köpfe ihrer Familie; ich bitte Sie daher, den Antrag Dr. Schill möglichst einstimmig annehmen zu wollen.

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Abg. Behner.

**Abg. Behner:** Meine Herren! Ich stehe allerdings auf einem anderen Standpunkte als meine geehrten Herren Borredner, mir geht das Deputationsvotum schon zu weit, in dem empfohlen wird, die Petitionen „zur Zeit“ auf sich beruhen zu lassen. Mit den Worten zur Zeit macht man schon eine Konzession, denn ich sehe ferner diese ganze Angelegenheit als eine Prinzipienfrage an. Wenn auch das Prinzip nur im Interesse der Petenten durchbrochen wird, die da sind die Beamten in den untersten Gehaltsklassen in den drei Großstädten, so wird meiner Auffassung nach eine unberechenbare Konsequenz für alle Beamten, auch für die Gemeindebeamten, geschaffen. Wenn hervorgehoben wird, daß das Leben in der Großstadt dadurch theurer werde, daß hohe Miethen zu bezahlen sind, so stimme ich dem bei, aber ich möchte auch behaupten, daß die Lebensmittel billiger sind als in der Provinz, namentlich in kleineren Industriestädten.

(Oho!)

Gewiß, meine Herren, so ist es. Wenn ich auch wünschte, daß man den Petenten entgegenkommen könnte, vielleicht nach dem Vorschlage des Herrn Borredners Großmann aus einem zu bildenden Dispositionsfonds, so wäre das wohl ein Weg, aber immerhin ist große Vorsicht geboten, und möchte ich überhaupt warnen davor. Wenn wir wieder anfangen zu bewilligen, so geht das in einer Dippel-dappel-Tour

(Heiterkeit!)

weiter, und jedes Jahr kommt etwas anderes. Was haben die Beamten für Vergünstigungen in den Großstädten nur allein für die Kindererziehung und namentlich hier in Dresden. In der Provinz haben sie einen gewissen Repräsentationsaufwand zu bestreiten, in Großstädten verschwinden sie. Hier können sie sich alles mögliche, was sie nur wünschen, bieten, von der Provinz müssen sie erst, um das zu haben, Reisen machen und große Ausgaben sich auferlegen. Ja, lachen Sie nur, mein lieber Herr Kollege Großmann, das ist so. Weiter ist nicht zu unterschätzen, daß diese alle, wenn sie ihre Pflicht thun, zeit lebens versorgt sind durch die Pensionirung. Ich kann mich nicht dafür erwärmen, ich habe schon gesagt, daß mir der Deputationsvorschlag zu weit geht, am allerwenigsten kann ich für den Antrag des Herrn Abg. Dr. Schill stimmen.

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Abg. Behrens.

**Abg. Behrens:** Ich kann mich der Ansicht des Herrn Abg. Behner durchaus nicht anschließen, theile vielmehr